

mulare nebst Zirkular. Sollte das Material irgendwo nicht angekommen sein, wolle man uns gefl. Mitteilung machen.

Der Haupt-Vorstand.
I. A.: Otto Sillier.

Berlin N. 28, Anklamerstr. 27. Telephon Amt III, 5246.

Zur Lohnbewegung.

Telegramm aus Offenbach.

Die Offenbacher Kollegen reichten am Samstag, den 28. Oktober, wegen Nichtanerkennung ihres Tarifes, in sämtlichen Anstalten die Kündigung ein. Zuzug fernhalten!

Aschaffenburg. Die Kollegen der Buntpapier-Fabrik, Abteilung Keramik, stehen im Streik. Bayreuth ist für Lithographen und Steindruckerperrt.

Bonn. Vor Stellungannahme sind Erkundigungen einzuziehen bei Schwanitz, Bonnertalweg 167.

Hamburg. Wegen Tarifbewegung ist Hamburg, Altona und Wandsbeck für Lithographen und Steindruckerperrt.

Leipzig. In der Firma Georg Nitzke & Co (Keramische Anstalt) haben sämtliche Kollegen mit Ausnahme der beiden »Ober« wegen Massregelung eines Kollegen und Nichtbewilligung der eingereichten Forderungen die Kündigungen eingereicht. Zuzug streng fernhalten.

Die Firma Liebich & Kuntze sucht unorganisierte Steindruckerperrt und lässt sich vor dem Engagement folgende Fragen beantworten:

1. Wo Sie gelernt und sonst gearbeitet haben.
2. Wie alt Sie sind.
3. Welchen Lohn Sie beanspruchen.
4. Ob Sie einem Verband verpflichtet oder unabhängig sind.

Wir bitten um Zusendung aller Offerten und Engagementsbriefe dieser Firma.

Die Vereinigungen der Stein- u. Lithdruckereibesitzer Deutschlands hat in der Zeitschrift einen Aufruf, schwarze Liste betreffend, erlassen; wir ersuchen alle Kollegen uns unverzüglich über alle Vorkommnisse, die mit dieser Massnahme im Zusammenhang stehen können, Mitteilung zu machen, damit wir imstande sind, Gegenmassregeln zu ergreifen.

Die Firma C. Wittstock, Privatlithographie, arbeitet für eine ganze Anzahl Druckereien des In- und Auslandes; wir haben Interesse daran die Namen der Firmen zu erfahren und bitten um diesbezüglich umgehende Mitteilung.

Nürnberg. Die Firmen Brunner, Sandstrasse, Geck & Co., Fürtherstr. und Gebr. Fels, Fürtherstrasse sind gesperrt. Die Kollegen fordern Lohn-erhöhung bis zu 20 Proz., Bezahlung der gesetzl. Feiertage, Proz. für Ueberstunden und Abschaffung der Kontrollmarken. Näherer Bericht folgt.

Breslau. In der Firma Mamelock & Söhne (früher Mamelock & Herde) wurden Bezahlung der Feiertage, 25% Zuschlag für Ueberstunden, 10% Lohnerhöhung bis 21 Mk., Abschaffung der Kontrollmarke etc. bewilligt.

In der Firma Bloch wurden 25% Zuschlag für Ueberstunden, Feiertagsbezahlung und 1,50 Mk. Lohnerhöhung pro Person etc. bewilligt.

In der Firma Otto & Gerhardt wurde die Arbeitszeit um eine 1/2 Stunde täglich verkürzt. In Firma R. Chutsch wurde die Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden verkürzt, Feiertagszahlung bewilligt und Kontrollmarke abgeschafft.

Gesperrt:

Berlin. Der gegnerische Arbeitsnachweis von S. Hermann ist für Lithographen und Steindruckerperrt. Die Sperre wird der im § 16 des Streikreglements bezeichneten Sperre gleichgestellt. Zuwiderhandelnde haben Ausschluss zu gewärtigen.

Berlin, Graphische Gesellschaft. (Chemigr.) Firma »Germania« (Thedrau & Kraushaar).

Bern. Lith. Anstalt Solothurn (Schweiz). Firma Siebenmann & Co. Streik.

Breslau. Lithographen und Steindruckerperrt.

Dresden-Radebeul. Firma Saupe & Busch. Freiburg. Firma Wilzeck.

Graz. Firma Senefelder.

Köln. Firma Pick & Co.

Leipzig. Lichtdrucker und Steindruckerperrt.

Leipzig. Der Unternehmer-Arbeitsnachweis im Buchgewerbe ist für unsere Mitglieder gesperrt. Zuwiderhandelnde haben laut § 9, Abs. b und c Ausschluss zu gewärtigen.

München. Firma Obpacher.

Solingen. Firma Stöpfungshoff.

Die Firmen H. Baudouin und Wilhelm Greve-Berlin, sind aus dem Verzeichnis der tariffreien Chemigr. Anstalten gestrichen und für tariftreue Gehilfen gesperrt worden.

Ausgeschlossen wurden nach § 9 Abs. c des Statuts: Alb. Bärschneider, Steindruckerperrt aus Saalfeld, Buch-No. 5363; Paul Spitzer, Lithograph aus Neurode, Buch-No. 5382; beide zur Zeit in Aschaffenburg, Buntpapierfabrik, beschäftigt. Rob. Reinholz, Chemigraph aus Graz, Buch-No. 2381; Osk. Jellineck, Chemigraph aus Triest, Buch-No. 4903; beide zur Zeit in Berlin, Firma Baudouin beschäftigt. Arth. Wöller, Steindruckerperrt aus Berlin, Buch-No. 4545, zur Zeit in Solingen, Firma Stöpfungshoff beschäftigt.

Berichtigung.

Erwidung auf den Bericht aus Aschaffenburg in No. 43 der »Graphischen Presse«.

Es ist vollständig unrichtig, dass sich Herr Direktor Schmitt bei Durcharbeitung des Tarifes mit demselben einverstanden erklärte, vielmehr erklärte derselbe vor Eingang in die Besprechung kurz und bündig, dass er auf den Tarif in keinem Falle eingehen werde, jedoch etwaigen besonderen Wünschen nach Möglichkeit gerne Rechnung tragen wird. Auch gab derselbe die Versicherung ab, dass er dem Tarife nicht feindlich gegenüberstehe, aber denselben zur Zeit nicht annehmen kann. Dieses dürften die Herren der Kommission übersehen haben, denn anderen Tages reichten dieselben einen Entwurf zur Unterschrift ein, der nichts anderes war als eine Abschrift des Tarifes unter Hinweglassung einiger ganz unbedeutender Stellen. Die auf Grund dieses letzten Schriftstückes gepflegten Verhandlungen führten zu einigen Zugeständnissen, indem die bisherige Arbeitszeit der Drucker von 54 1/4 Stunde pro Woche auf 54 Stunden und diejenigen der Lithographen von 49 1/4 Stunden auf 47 1/4 Stunden ermässigt wurde. Einem Drucker, den wir auf öfteres Fürbitten seiner Frau erst kurze Zeit eingestellt hatten, zahlten wir den verlangten Lohn von 24 Mk. Derselbe wurde auf 25 Mk. erhöht. Dieses waren, mit Ausnahme des dem jungen Kollegen bewilligten Lohnes von 20 Mk., die in dem Bericht unter No. 2 angeführten Erhöhungen der Wochenlöhne sämtlicher Kollegen. Eine weitere Erhöhung der Löhne war nicht geboten, da die 23 Streikenden einen Durchschnittsverdienst von 27,35 Mk. wöchentlich bereits hatten.

Ferner ist es ganz unrichtig, dass sich der Hauptwiderstand gegen die eingereichte Lehrlingskala richtete. Wir selbst sind nicht für Lehrlingszuchterei und haben zur Zeit einen Stamm, der das in dem Tarif geforderte Verhältnis um einen Lehrling übersteigt. Herr Direktor Schmitt erklärte der Kommission gegenüber in bestimmter Weise damit keinen Unfug zu treiben, jedoch müsse er Rücksicht auf seine übrigen zirka 580 Arbeiter nehmen, unter denen sich sehr viele Verdienstvolle befinden, denen gegenüber Rechnung zu tragen, er für seine Pflicht halte.

Statt sich nun mit den zugestandenen Vergünstigungen bis zu einem geeigneteren Zeitpunkt zufrieden zu stellen, wurden unter unseren anderen Arbeitern die Tarife mit den unwahren Angaben verbreitet, dass alles darin enthaltene angenommen sei, worauf der Arbeiterausschuss der anderen Abteilung vorstellig wurde und auf Grundlage dieser fälschlich angegebenen Zugeständnisse dieselben Rechte beanspruchte. Diese fälschliche Verbreitung war es auch, die Herrn Direktor

Schmitt in gerechtfertigte Entrüstung brachte, in welcher er Herrn Richard Ratenberger absichtlich allein zu sich berief. Die demselben gegenüber gebrauchten Worte sind mit den in dem Berichte angeführten nicht gleichwertig und bezogen sich in der Hauptsache auf die eigene Person des Empfängers*). Vollständig aus der Luft gegriffen ist die Erwähnung der 3 Kommissionsmitglieder.

Die unterm 15. ct. für den 16. ct. eingereichte Kündigung haben wir auf den nächsten Zahltag 21. Oktober — 4. November verwiesen, da die übliche gegenseitige Kündigung in unserem Geschäfte nur an diesen Tagen angenommen und gegeben wurde.

Dieses der wahre Sachverhalt der ganzen Angelegenheit.

Aschaffenburg. Akt.-Ges. f. Buntpapier- und Leimfabrikation.

*) Anmerkung der Redaktion. Indem man den Vertrauensmann beleidigte, hat man die gesamte Kollegenschaft beleidigt. Wozu denn jetzt das Drehen und Wenden.

Streiks.

Bericht über den Streik bei Gg. Brunner, Geck & Co. und Gebr. Fels in Nürnberg.

Die vorstehenden Firmen, die Schmerzenskinder der Nürnberger Kollegenschaft, hat endlich das Schicksal erreicht, welches denselben schon lange prophezeit wurde und wenn uns nicht unsere Tarifbewegung gewissermassen einige Schranken gezogen hätte, wäre der Angriff schon viel früher erfolgt; denn der Klagen der Kollegen wurden immer mehr und das Drängen nach Abhilfe immer grösser. Es verging keine Verwaltungs- noch Vertrauensmännersitzung, ebenso auch keine Monatsversammlung, in der nicht neue Klagen hauptsächlich über die beiden letzten Firmen einliefen und wer ein eifriger Sammler der »Gr. Pr.« ist, wird beim Nachsehen finden, dass neben der Kunstanstalt (???) Günther, hauptsächlich die letzten zwei Firmen in unseren Beiträgen genannt sind. Die niedrigsten Löhne, die höchsten Auflagen, das schlechteste Material, demgemäss minderwertige Arbeit und doch noch nebenbei Lehrlingszuchterei resp. Ausbeutung. Es herrscht bei uns gar kein Zweifel, dass bei solchen minderwertigen Arbeiten der Lehrling gar kein vollwertiger Drucker werden kann, zumal durch systematische Ausbeutung, wie sie dort betrieben wird, die fachliche Ausbildung, die den qualitativen Fortschritt des Gewerbes verhindert und die Lohnforderungen der Gehilfen beeinträchtigt, entsetzlich leiden muss. 4300 Druck pro Tag ist das verlangte Minimum, das auch von einem Lehrling verlangt wird. Dieses Quantum muss gemacht werden und wer es innerhalb der regulären Arbeitszeit nicht fertig bringt, muss nachexerzieren ohne Prozente, ja es kann ihm passieren, dass er für die Ueberstunden nicht einmal etwas bezahlt erhält, sondern erst mit Hilfe des G.-O. zu seinem sauer verdienten Gelde kommt. Heisst es doch in der berühmten Fabrik-Ordnung: Schnellpressen-Druckauflagen müssen täglich in tadelloser Ausführung fertig gedruckt werden und werden Ueberstunden nur für eine Mehrleistung vergütet.

Die Firma Gebr. Fels wird sich wohl noch erinnern können, dass im Laufe dieses Jahres ein Kollege seine 6 1/2 Ueberstunden erst unter Zuhilfenahme des G.-O. bekommen konnte. Derselbe, zuvor in einer der feinsten Firmen am Platze beschäftigt, dort gemassregelt, wollte diese Bude als Notnagel benutzen und brachte natürlich die 4300 ohne Ueberstunden nicht fertig, denn es ist nicht jedermanns Talent, das in solchen Buden verlangte herzubringen, hauptsächlich derjenige, der neben der Quantität gewohnt ist die Qualität nicht leiden zu lassen. Neben diesem macht bei der Firma Geck noch der Faktor Regner mit seinem Schimplerikon den Aufenthalt dort zu einem unerträglichen. Dieselben schlechten Löhne bei Brunner mit Ausnahme einiger, dazu noch die Kontrollmarken, Bezahlung der Feiertage erst nach einem Jahre und fortwährender Wechsel der Faktoren, die bei der nervösen Launenhaftigkeit des Chefs lieber das »Ober« baldigst wieder ablegen, um als Drucker wo anders zu arbeiten; denn das fünfte Rad am Wagen zu schieben, ist nicht genug gegeben. Dass aus diesem allen sich Verhältnisse entwickeln mussten, die sich einmal durch eine Explosion Luft machen, ist erklärlich. Soll doch der jetzige Faktor der 26. sein und auch der hat schon wieder gekündigt.

Nach eingehender Beratung in einer gemeinsamen Geschäftsversammlung wurde eine dreigliedrige Kommission vorstellig, um die Wünsche zu unterbreiten. Was eine derartige Kommission zu hören bekommt, weiss ein jeder. Das erste, dass man schon so wie so draufzahlt, das zweite, dass man die Sache wohlwollend prüfen wolle und als Schluss, dass man ohne den Unternehmerverband überhaupt nichts tun könne. Dagegen hatten wir nichts einzuwenden, indem wir unsere Kollegen ja auch dahin erziehen, nichts ohne Verwaltung zu tun. Wir machten aber den drei Firmen sofort klar, dass die Geduld unserer Kollegen zu Ende sei und baten

deshalb, die Sache zu beschleunigen. Im Anfang hatte es den Anschein, als ob die Prinzipalvereinigung aktiv nicht eingreife, indem versucht wurde einzelnen etwas zu geben, beileibe aber nicht bis zu den geforderten 20 Proz. Die Kollegen wiesen dieses Ansinnen zurück, denn sie wollten die Beilegung der Differenzen nur durch die Verwaltung. Am 7. Oktober wurden die Forderungen nochmals schriftlich präzisiert und zugleich die Kündigungen eingereicht, wobei das Hilfspersonal sich sofort dem Streik anschloss. Nun wurde versucht, durch Briefe an jeden einzelnen (ganz wie bei der Tarifberatung) die Leute uneinig zu machen, was aber nicht gelang, denn sämtliche Kollegen lieferten die Briefe an die Verwaltung ab. Eine am 13. Oktober stattgefundene Vertrauensmännersitzung befasste sich mit dieser Sache und fasste den Beschluss, die Prinzipalvereinigung zum Eingreifen zu veranlassen. Dieses wurde auch von jener Seite angenommen und bereits am Sonntag, den 15. Oktober fanden die ersten Unterhandlungen statt. Man muss es der Leitung des Prinzipalvereins lassen, dass sie sich alle Mühe gab, die Sache beizulegen, wenn es Verhandlungen allein ermöglichen konnten. Aber indem man über die bereits gemachten Zugeständnisse nicht hinaus wollte, half auch der gute Wille, mit uns zu verhandeln, zu keiner Beilegung des Streikes. Wer den drei Firmen den Rat erteilte, über das bereits Zugeständene nicht hinauszugehen, ist schuld an der Weiterführung des Streikes und wenn es sich bewahrheiten sollte, was man munkeln hört, dass Herr Brunner sein ganzes Personal mit Zulagen bedacht, ihm aber von gewisser Seite aufgeredet wurde, die Zulagen für das Hilfspersonal zu streichen, sowie die gedachte Lohnerhöhung von 3 Mk. für jeden Maschinendrucker auf 2 Mk. zu reduzieren, der hat eine ungeheure Verantwortung auf sich geladen, wenn der Kampf weitere Kreise ziehen sollte. Die Nürnberger Prinzipale haben den Beschluss gefasst, keinen der Streikenden während der Bewegung einzustellen, ja als einer derselben in einer Firma anfragte, wurde er aufs Kontor zitiert, ihm dieses eröffnet und gleichzeitig der Versuch gemacht, er solle seinen Kollegen in den Rücken zu fallen. Gut. Machen die Nürnberger Anstaltsbesitzer ihre Drohung zur Wahrheit und aus weiteren uns bekannten Fällen ist es tatsächlich so, dann wird die Gesamtkollegen-schaft Deutschlands wissen, was sie zu tun hat, dass uns der Kampf erleichtert und der Sieg sicher wird.

Bericht aus Aschaffenburg.

Einiges über die Organisation arbeitswilliger Lithographen.

Ueber das Verhalten des Deutschen Lithographenbundes teilen wir hierdurch folgendes mit: In allen Versammlungen, welche wir während unserer Tarifbewegung hatten, waren die Sonderverbänder eingeladen und auch erschienen. In der Durchberatung des Tarifes waren sie mit demselben teilweise einverstanden, stimmten aber gegen den Minimallohn und die schriftliche Festlegung des Tarifes. In der Versammlung vom 16. Oktober, in welcher der Beschluss zum Streik gefasst wurde, waren sämtliche Sonderverbänder eingeladen und auch erschienen. Nach nochmaliger Klarlegung der Sachlage wurde dieselben zweimal aufgefordert, mit uns die Arbeit einzustellen, was sie aber unter folgenden Ausflüchten ablehnten:

1. Sie hätten noch keine Nachricht von ihrem Vorsitzenden Herbst, da derselbe schon über 8 Tage krank sei.

2. Ihr Verband sei gegen Tarifschlüsse.

Als die Sonderverbänder nun nochmals aufgefordert wurden für die einzelnen Punkte des Tarifs, für welche sie in vorhergehender Versammlung gestimmt hatten, einzutreten und von unserer Seite auf ein schriftliches Übereinkommen zwischen der Direktion und dem Deutschen Lithographenbund verzichtet wurde, sondern dass sie uns nur als Gewerkschaft, die der Lithographenbund doch sein will, durch ArbeitsEinstellung unterstützen sollten, lehnten sie dieses ebenfalls ab. Erst hierauf wurde beschlossen, die Sonderbündler aus der Versammlung zu verweisen, dieselben warteten nun die gestellte Frist nicht ab, sondern verliessen sofort das Lokal.

Während nun 1 Mann vom Arzte krankgeschrieben worden war, traten die übrigen 5 am 17. Oktober morgens wie gewöhnlich zur Arbeit an und wurden so zum Streibrecher. Ja sogar noch mehr, die Sonderbündler Büttner und Schindler verrichteten als Aufstecher die Arbeiten der ausständigen Drucker. Zur Entschuldigung ihrer Handlungsweise gaben dieselben an, sie wären in der Versammlung am 16. Oktober brutal behandelt worden. Die Führung der Sonderbündler hatte das ehemalige Mitglied des D. Senefelder-Bundes Paul Spitzer aus Neurode. Derselbe steht in einem intimen Freundschaftsverhältnis mit dem technischen Leiter Herrn Ulrich. Ein würdiges Mitglied für diese 6 Herren ist der Lithograph Fuchs von hier. Dieser junge Mann wird wohl erst später erfahren, wie sehr er sich durch seine Handlungsweise geschadet hat, wenn seine Lebensstellung hier ein Ende nehmen sollte. Wir waren nun immer noch der Meinung, dass Herr Herbst als Vorsitzender des Lithographenbundes anderer Ansicht als seine hiesigen Mitglieder sein würde, aber wir sollten bald eines besseren belehrt werden. Am 29. Oktober traf der Sonderbündler Frasseck aus München hier ein und trat sofort bei der gesperrten Firma in Arbeit. Aber es sollte

noch besser kommen. Am 1. November traf ein weiteres Mitglied des Sonderverbandes Namens Jean Wendler aus Nürnberg hier ein. Nachdem er von uns aufgeklärt worden war, erklärte er sich sofort mit uns solidarisch; machte uns aber die Mitteilung, dass er von Herrn Herbst die hiesige Stellung angewiesen bekommen habe. Auf seine Entgegnung Herbst gegenüber, dass in Aschaffenburg Streik sei, erhielt er die Antwort, dass es ein Drucker und kein Lithographenstreik ist. Kollege Wendler sandte nun sofort ein Telegramm mit Rückantwort folgenden Wortlauts an Herrn Herbst: »Kann hier nicht anfangen; Streik. Erhalte ich die Unterstützung weiter« und was geschah, das Telegramm wurde um 10 Uhr morgens aufgegeben und bis zur Abreise des Kollegen Wendler, nachmittags 5 Uhr, war noch keine Antwort zurück, wahrscheinlich wartet Kollege Wendler heute noch auf dieselbe. Hatte sich der Lithographenbund schon vorher durch das Verhalten seiner hiesigen Mitglieder als Streikbrecherorganisation gekennzeichnet, so zeigte sich Lithograph Herbst, durch seine Handlungsweise indem er seine Verbandsmitglieder hierher als Streikbrecher sandte, mit dem Verhalten der hiesigen Sonderbündler einverstanden und wir sehen in dem Lithographen Herbst nur einen Vorsitzenden einer modernen Streikbrecher-Organisation.

Das Lob der Direktion über diese Organisation ist durch das Verhalten derselben wohl erklärlich. Möge dieselbe unter dem Wohlwollen des Unternehmerverbandes recht gut gedeihen.

Das aber nicht alle Mitglieder dieses sonderbaren Verbandes mit der Handlungsweise ihres Hauptvorsitzenden einverstanden sind, beweist das Verhalten des Kollegen Wendler. Wir können über diesen Kollegen nur gutes sagen, trotzdem er verheiratet ist, lehnte er es sofort ab, hier zu arbeiten. Wir hoffen und wünschen, dass es noch mehr Kollegen im Lithographen-Bund gibt, die die Gesinnung des Kollegen Wendler teilen. Das der Lithographen-Bund nicht der Verband ist, welcher die Interessen dieser ehrlichen Kollegen vertreten kann, ist wohl erklärlich und das werden diese Kollegen wohl hoffentlich bald einsehen.

In dem Stande des Streiks hat sich bis jetzt nicht viel verändert. Die Stimmung der ausständigen Kollegen ist gut. Am Orte befinden sich von 23 noch 17 Ausständige; 5 Kollegen sind abgereist und der Steindrucker Albert Bärschneider aus Saalfeld arbeitet als Streikbrecher weiter. Nochmals Zuzug streng fernhalten!

Brief aus Aachen.

Den Kollegen im Reich zu Nutz und Frommen, einigen zur Erinnerung an allerhand Trübseligkeiten, wollen wir wieder einmal ein Bild der hiesigen Verhältnisse geben.

Voraus muss geschickt werden, dass hier in Aachen die meisten Druckereien gemischte Betriebe sind, ferner dass die Steindruckereien hauptsächlich Etiketten und Packungen speziell für die Nadelindustrie herstellen. Besonders diese Arbeiten für die Nadelbranche verlangen eine ganz eigenartige Arbeitsmethode und wer als Fremder an diese Arbeit herantritt wird in den meisten Fällen die Erfahrung machen, dass er, »sonst ein tüchtiger Arbeiter«, bei diesem Dreck nicht mitkommt. Zeit zum Einarbeiten wird nicht gelassen, daher der ganz ungläubliche Stellenwechsel.

Beim Maschinendrucker liegt die Sache ähnlich. Um an diesen schauderhaft bezahlten Arbeiten etwas zu verdienen, wird an allem gespart: Papier, Farbe u. s. w.; alles ist minderwertig. Liefert der Drucker Ausschuss, so trägt er auch noch die Verantwortung.

Wir haben bisher bei Anfragen immer korrekt geantwortet, um nicht den Anschein zu erwecken, dass wir uns abschliessen wollen; aber der unaufhörliche Wechsel beweist, dass für die meisten Kollegen hier kein Arbeitsfeld ist; denn noch jeder blieb nur solange als er unbedingt musste, wenn er nicht schon, wie in den meisten Fällen, vorher gegangen wurde, manchmal unter den lächerlichsten Vorwänden.

So z. B. zerbricht bei der Firma Keppler ein Maschinenmeister seine Spachtel, nicht etwa mutwillig, sondern beim Farbmischen. Er bittet um eine andere, der Obermaschinenmeister gibt und hat auch keine zu geben. Der Prinzipal meint auf den Einwurf: wenn ich keine Spachtel habe, kann ich nicht arbeiten, dann hören Sie in 14 Tagen auf. Einem anderen misslingt der Umdruck (er wird gedrängt und benutzt einen eisigkalten Stein). Resultat: den Umdruck bezahlen oder aufhören. Ein weiterer grosser Missstand ist beim Arbeitsbeginn und Schluss zu verzeichnen. Jeder Arbeiter ist verpflichtet, pünktlich an seiner Arbeitsstelle zu sein; stimmt! Jeder Arbeiter wird auch nach Möglichkeit trachten, dieser Bedingung nachzukommen, wenn er das nicht macht, muss er die Konsequenzen tragen.

Um nun aber kein Unrecht aufkommen zu lassen, darf die Festlegung des Arbeitsbeginnes und Schlusses nicht dem Portier nach eigenem Ermessen überlassen werden, sondern eine gutgehende Uhr hat unparteiisch zu entscheiden, wann angefangen und aufgehört wird.

Bei Keppler macht das der Portier und zwar regelmässig willkürlich nach seiner Uhr. Wer nun nicht pünktlich zur Stelle ist beim letzten Glockenton, bleibt eine halbe Stunde draussen. Durch genaue Kontrolle ist nun aber festgesetzt worden, dass

zwischen dem Schlusschellen abends und Beginn morgens bis zu 3 Minuten Unterschied lagen. Derjenige, welcher abends seine Uhr genau stellt, muss morgens unbedingt zu spät kommen. Dass der Betrieb dadurch geschädigt wird, liegt auf der Hand und wäre es doch im Interesse beider Teile gelegen, wenn diesem Uebelstand abgeholfen würde.

Eine andere Firma, Heinrighs, lässt ihre Leute eine ganze Stunde draussen beim Zuspätkommen. Nun, das liegt zum grössten Teil auch an den Arbeitern selbst; wenn man sich treten lässt, ist man wert, dass man getreten wird, und der Prinzipal hat gleich los, wer ein Feigling ist.

Eine dritte Firma im Bunde darf nicht unerwähnt bleiben. Es ist dies die Firma Deterre vormals La Ruelle. Mögen die Zustände dort ganz gute sein in bezug auf Arbeitszeit, Bezahlung der Feiertage etc. — aber die Arbeitslöhne?

Eine Frage an die Firma sowohl wie an die dortigen Kollegen: Wieviel Steindrucker und Lithographen haben den Minimallohn von 25 Mk.? Wieviel verdient der zuletzt eingestellte vom Militär zurückgekehrte Drucker? Was verdienen die alten Drucker, die zum Teil bis zu 20 Jahre da arbeiten? Dabei fanden diese Kollegen es für notwendig, bei der Verschmelzung dem S.-B. den Rücken zu kehren. Letztere sehen nicht, dass sie von gewissen Leuten gegängelt werden, nur damit diese nicht aus ihrer bequemeren Ruhe gestört werden und das nicht allein, man sucht die hier geleistete Original-Arbeit zu verkleinern, schlecht zu machen; zum Glück allerdings sind die andern Kollegen genügend orientiert um zu wissen, dass bei den Verbandsgegnern nichts zu holen ist, weder Lohn noch Ehre. Jawohl, Lehrlinge züchten und dann in tariftreue Buden senden, damit sie dort etwas lernen und verdienen, das können diese Herren.

Wie bei diesen Leuten geklügelt wird, ein Beispiel. Kommt da so ein Ausgelernter aus der Firma Deterre in ein anderes Geschäft, wie sich gleich herausstellt, sind seine Leistungen sehr — sehr mässig; aber Prüfung bei der Handwerkskammer mit »gut« bestanden. Bei den Kollegen Kopschütteln und Fragen. Ja, sagt der junge Mann, vor der Prüfung hat man mir die Prüfungsfragen und Antworten aufgeschrieben zum Auswendiglernen und da habe ich's gekonnt. »Mahlzeit!« So machen es die alten Kollegen; jetzt wird der Junge in eine andere Bude mit seinem Zeugnis reingeschleppt, dort lernt er die Maschine, dem S.-B. angehören kann er nicht, sein Vater, selbst S.-B.-Mitglied, verweigert das; wir werden mal überlegen, ob wir dem alten Herrn nicht durch § 9 Abs. c bekommen können.

Bei der Firma Biener macht sich allweil der junge Herr Prinzipal sehr unliebsam bemerkbar. Wenn dieser junge Mann etwa denkt, dass seine Arbeiter Spielzeuge sind und dass der Tarif etwa nach Outdünken ausgelegt werden kann, so irrt er sich sehr. Vor allen Dingen raten wir ihm, dem geplanten Monstrum von Arbeitsordnung nur ein Begräbnis 1. Klasse angedeihen zu lassen, ehe er dieselbe der Behörde und seinen Arbeitern vorlegt, sonst ist ihm das Gelächter der ganzen Kollegen-schaft sicher. Im übrigen möchten wir dem jungen Mann das Sprichwort ins Gedächtnis zurückrufen: »Allzu scharf macht schartig.«

Zum Schluss noch eine Mahnung an die Kollegen, besonders an die jüngeren.

Der schlimmste Fehler, den ein Arbeiter haben kann, ist das mangelnde Ehrgefühl. Darum sucht euch weiter zu bilden in eurem Beruf, ganz besonders aber sucht euch eine allgemeine Bildung anzueignen, denn Wissen macht frei, und der freie Mensch besitzt dasjenige, was noch so vielen Arbeitern fehlt, das ausgeprägte Ehrgefühl, das Gefühl, genau derselbe Mensch zu sein wie sein Prinzipal.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Redaktionsschluss: Dienstag.

Spätere Eingänge können für die laufende Nummer nicht berücksichtigt werden.

Bonn a. Rh. Monatsversammlung vom 4. Novbr. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung machte der Vorsitzende bekannt, dass die Bonner Mitglieder des Buchdrucker-Verbandes in eine Tarifbewegung eingetreten sind. Der Vorsitzende des Buchdrucker-Verbandes, Kollege Baldus, berichtete, dass in der Firma Jos. Bach Witwe am 28. Oktober das gesamte Buchdrucker-Personal die Kündigung eingereicht hätte, und am 4. November kündigten ein grosser Teil Mitglieder und Nicht-Mitglieder anderer Buchdruckereien ebenfalls wegen Nichtanerkennung des Tarifs. Die Prinzipale haben in einer Versammlung über die Bewegung der Qhilfen beraten, sind aber zu keinem befriedigenden Entschluss gelangt, demzufolge wird der Streik unvermeidlich sein. Die Buchdrucker appellieren nun an unser Solidaritätsgefühl und wurde der Beschluss gefasst, dass die Mitglieder unseres Verbandes, welche in obiger Firma beschäftigt sind, sofort die Kündigung einreichen, wenn sich Arbeitswillige für die streikenden Buchdrucker finden sollten. Auf diese Weise muss der Erfolg ein ganzer sein und die Buchdrucker-Kollegen sichern uns dieselbe Solidarität bei der Wiedereinstellung des gesamten Personals. Nach längerer Debatte über diesen Punkt wurde die Gründung einer Lokalkasse vorgenommen, um aus-

gesteuerten, würdigen Kollegen eine Unterstützung zukommen zu lassen, da es in letzter Zeit vorgekommen ist, dass die reisenden Kollegen, die Mitglieder in ihren Arbeitsstellen aufsuchten und um Unterstützung ersuchten. Die Lokalunterstützung zählt aus: Kollege Schramm, Maxstr. 30, von 12-1 und von 7-8 Uhr.

Dresden I. Diejenigen Mitglieder, welche ihr neues Mitgliedsbuch noch nicht haben, wollen es sofort beim Kassierer M. Unger, Dürerstr. 11, II abholen.

Hof-Göhlenau. Die hiesige Zahlstelle des D. S.-B. hielt am 11. Oktober unter Anwesenheit sämtlicher Kollegen ihre Vierteljahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Kollege Guderley, begrüßte die Anwesenden und sprach in kurzen Worten seine Freude aus über das rege Interesse der Mitglieder und die Einigkeit unter den Kollegen, beklagte, dass die Abrechnung noch nicht vorgelegt werden konnte, da vom Hauptvorstand die hierzu nötigen Formulare noch nicht eingegangen sind; unter Punkt »Verschiedenes« wurde der Geburtstag Senefelders zur Sprache gebracht und einstimmig beschlossen, denselben festlich zu begehen. Der grossen Kosten wegen entspann sich eine längere Debatte, welche dahin zu aller Zufriedenheit endete, dass die Mehrzahl der Kollegen grössere Geldspenden zu einem Festfonds gab, und die übrigen sich verpflichteten, bis zum Feste wöchentlich 25 Pfennig zu zahlen, um auch hier des Altmeisters ehrend zu gedenken, zumal die hiesige Zahlstelle über bedeutende Gesangs- und humoristische Kräfte verfügt. Es wurde hierzu ein Komitee von 3 Kollegen gewählt, welche das Amt annehmen. Ferner wurde beschlossen, alle Vierteljahr einen Bericht in die »Gr. Pr.« einreichen zu lassen, um zu zeigen, dass auch die hiesige Mitgliedschaft, trotz grosser Weltabgestoßenheit des Ortes, noch tätig ist, zum Wohle der gesamten Kollegschaft. Des weiteren wurden die Neuroder Verhältnisse etwas näher beleuchtet und bedauert, dass es immer noch Kollegen gibt, die sich in schlechten Verhältnissen nicht nur wohl fühlen, sondern sich vom sogenannten Oberdrucker auch noch ohrfeigen lassen. Vielleicht fassen die Neuroder Kollegen einmal den Mut, die Leibgenossenschaft abzuschütteln und es den Breslauer Kollegen nachzumachen, zum Wohle der gesamten benachbarten Zahlstellen, die unter den Neuroder Preidruckern zu leiden haben. Im Laufe des Vierteljahres hielt der Vorsitzende des Naturheilvereins einen Vortrag über Lungenkrankheiten und Bleivergiftung, welchem die Kollegen ein lebhaftes Interesse entgegenbrachten. Nach Eridigung einiger interner Angelegenheiten, schloss der Vorsitzende die vollständig besuchte Versammlung mit dem Wunsche, weiter so fest zusammen zu halten und zu arbeiten für die Interessen des neuen Bundes.

Leipzig. Die am 13. Oktober in »Stadt Hannover« tagende Versammlung hatte als Tages-Ordnung: I. Vortrag des Genossen Hennig über Friedrich Stolze. II. Gewerkschaftliches. Im I. Teil seines Vortrages schilderte Genosse Hennig in kurzen Zügen den Lebenslauf Friedrich Stolzes, einer unserer besten und doch so wenig bekannten Freiheits- und Dialekt-Dichter. Als Sohn eines Gastwirthes im Jahre 1816 in Frankfurt a. M. geboren, lernte er schon frühzeitig den Drang zur Freiheit kennen; da sein Vater, sehr demokratisch gesinnt, geheime Versammlungen in seiner Wirtschaft abhielt. Auf Wunsch der Eltern lernte er in einem grösseren Kaufhaus Frankfurts Kaufmann, ohne Neigung zu diesem Beruf zu fühlen. Durch tolle Streiche brachte er es bald so weit, dass er dem Kaufmannstande valet sagen konnte. Nun lebte er seiner Neigung zur Erlernung der Wissenschaft. Nach Ableben seines Vaters, welcher ihm ein ansehnliches Vermögen hinterliess, ging er nach Paris, dann nach Lyon, um weitere Kenntnisse in sich aufzunehmen. Im Jahre 1841 kehrte Stolze nach seiner Vaterstadt zurück, wonach er bald das erste seiner von Witz, Humor und Freiheitsdrang sprudelnden Gedichtbändchen herausgab. Bald übersiedelte er in die Fröbelsche Schule nach Thüringen zum Studium der Pädagogik. Doch auch dies konnte ihm nicht lange fesseln und bald schon sehen wir Stolze bei Rothschild in Frankfurt wieder. Das Revolutionsjahr 1848 zwang auch ihn, wie so viele seiner Jesinnungs-genossen, das Heil in der Flucht zu suchen. Im Jahre 1851 kehrte er nach Frankfurt zurück, wo er in die Redaktion des »Volksfreund« eintrat. Später gründete er die »Kräppel-Zeitung«, humoristisches Lokalwitzblatt Frankfurts. Dann die »Frankfurter Laterne«, ebenfalls Witzblatt, welches hauptsächlich gegen Bismarck geschrieben war. Der Dank desselben kam bald in Gestalt von Steckbriefen gegen Stolze, so dass er Frankfurts Mauern nicht mehr verlassen konnte. Genosse Hennig schilderte sehr fesselnd die Flucht Stolzes vom Königstein im Taunus, woselbst er sich wegen Krankheit zur Kur aufhielt. Die Hüter der Ordnung hatten seinen Aufenthalt erkundet, und nur mit Hilfe von Freunden, welche von seiner Verhaftung erfuhrten, gelang die Flucht. Sein Wächter, welcher kein Alkoholgegner war, war bald durch reichliche Spendung von geistigen Getränken sanft eingeschlummert. Ein Sprung aus dem im I. Stock gelegenen Zimmer in den ziemlich hoch gefallenen Schnee, rettete Stolze davon, in Kassel Freiquartier beziehen zu müssen. Dann ging es per Schlitten Frankfurts Gefilden zu. Durch Einrücken der Preussen in Frankfurt im Jahre 1866, wurde das Erscheinen der »Laternen« verboten, und

Stolze musste, um seiner Gefangennahme zu entgehen, flüchten, zuerst nach Baden später nach der Schweiz. 1867 kehrte er zurück und wurde das Erscheinen des Blattes wieder erlaubt. Bis an sein Lebensende kämpfte Stolze für die Freiheit des Volkes, von allen die ihn kannten, verehrt und achtet, starb er im Alter von 73 Jahren am 28. März 1889. Im II. Teil seines Vortrages rezitierte der Vortragende satirisch-humoristische Gedichte Stolzes. Darnach Schluss des mit viel Beifall aufgenommenen Vortrages. Unter »Gewerkschaftliches« erstattete Kollege Thiele Bericht über das letzte Quartal des Arbeitsnachweises. Kollege Schubert musste wiederum die Kollegen vor Umgehung des Arbeitsnachweises warnen. Obwohl in jeder Versammlung darauf hingewiesen wurde, finden sich doch immer wieder Kollegen, welche auf Annonzen, anstatt solche zu ignorieren, eingehen, Stellung annehmen und so den Arbeitsnachweis völlig umgehen. Die nach auswärts in Stellung gehenden Kollegen wurden darauf hingewiesen, dem dortigen Arbeits-Nachweis davon Mitteilung zu machen. Ueber den Stand der Lichtdrucker-Bewegung am Ort erstattete Kollege Schubert Bericht. Ein Antrag, sich den am heutigen Tage in 5 Volksversammlungen zu fassenden Resolutionen zugunsten der Streikenden in Berlin und Gera, solidarisch zu erklären, fand einstimmige Annahme. Mit dem Hinweis, nur das Blatt, welches die Interessen der Arbeiter vertritt, zu abonnieren, schloss die nur mässig besuchte Versammlung 10¹/₂ Uhr.

Nürnberg. Der Beschluss der Nürnberg-Fürther Prinzipalsvereinigung, von den Streikenden keinen einzustellen (siehe Bericht), ist leider kein Gerücht, sondern, durch Tatsachen erhärtet, völlige Wahrheit. Dieser, durch nichts begründete Beschluss, zwingt uns zu Gegenmassregeln, auch gegen diejenigen Firmen, mit denen wir z. Z. in Frieden leben. Indem nur eine Majorität diesen Beschluss fassen konnte, hat der Prinzipalsring in corpore uns den Krieg erklärt, gegen den wir, gezwungen, zu den Waffen greifen müssen. Es ist daher von heute ab Nürnberg für Steindrucker gesperrt. Die Reiseunterstützungs-Auszahler, sowie die Mitgliedschafts-Vorstände werden dringend ersucht, alle Kollegen darauf aufmerksam zu machen.

Für das II. Quartal (April—Juli) 1905 gingen noch folgende Geldbeiträge an die Hauptkassette ein, aus:

Berlin IV 1403,36, Bremen 222,40, Cassel 253,85, Coblenz 86,74, Dresden I 2. Rate 2527,81, Freiburg i. B. 144,80, Hamburg 1057,54, Heilbronn 348,34, Jena 130,—, Meissen 287,—, München I 2. Rate 950,—, M.-Gladbach 57,80, Nerchau 50,—, Neu-Ruppin 170,04, Niedersiedlitz 624,85, Rixdorf 2. Rate 63,90, Saalfeld 724,19, Strassburg 307,32, Stuttgart 2. Rate 606,01, Stuttgart II 722,83, Stuttgart III 183,30 und Waldenburg 2. Rate 66,76 Mk.

Es fehlen noch 8 Zahlstellen, welche die Abrechnung nicht eingesandt haben. Dieselben werden hierdurch ersucht, bis spätestens Sonnabend, den 18. November ihren Verpflichtungen nachzukommen, da bis dahin die Liquidation des alten Verbandes zu geschehen hat. Zugleich wird noch darauf aufmerksam gemacht, dass sämtliche Reste, welche noch eingezogen sind, sowie der Betrag der Senefelder-Postkarten und -Bilder an die Hauptkasse bis zu obigem Termin eingesandt werden muss.

Für das III. Quartal (Senefelder-Bund) gingen folgende Beiträge ein:

Aachen 250,—, Barmen 329,99, Bautzen 2. Rate 800,—, Berlin III 2 Rate 1000,—, Berlin V 757,80, Brandenburg 395,15, Bunzlau 96,90, Burgstädt 200,—, Danzig 200,—, Darmstadt 445,83, Dortmund 316,49, Düren 376,83, Elbe feld 80,—, Erfurt 450,12, Emmerich 75,65, Forbach 145,29, Freiburg I. Schl. 345,80, Fürth 691 50, Geislingen 320,93, Gielwitz 243,55, Göttingen 74,20, Halle 240,—, Hamburg 2. Rate 800,—, Hanau 460,—, Herford 207,60, Hirschberg 138,58, Kattowitz 65,73, Kompfen 81,34, Kirchhain 200,—, Lahr 443,10, Leipzig 3. Rate 3200,—, Meissen 150,—, München III 2419,83, Neurode 300,—, Nürnberg II 900,—, Offenburger 120,—, Posen 98,65, Rheydt 699,—, Rixdorf 200,—, Schiettau 160,—, Schwabach 207,85, Schweidnitz 25,—, Stettin 800,—, Wurzen 143,72 und Hamburg für IV. Quartal 500,— Mk.

Berlin N. 28, Anklamerstr. 27. Wilh. Brall, Kassierer.

Briefkasten der Redaktion.

C. W. in L. Uns ist ein solches Wappen nicht bekannt.

Anzeigen.

Steindruckpresse

(Fabrikat der Firma Koch-Leipzig) wenig gebraucht, mit allem Zubehör billig zu verkaufen.

Amts Vorstand Grunewald, Forst, [1,50] Zehlendorf-Wannseebahn.

Der Steindrucker

Fritz Jänecke aus Hamburg

wird ersucht, seinen Verpflichtungen gegenüber den Kirchhainer Kollegen nachzukommen. [—,90]



Achtung Dresden!

Einladung zur gemeinsamen Senefelder-Feier sämtlicher Filialen

am Sonnabend, den 18. November a. c. in Hammer's Hôtel [3,90]

Bezugnehmend auf unsere in diesem Jahre statt gefundene Verschmelzung, soll diese Feier zu Ehren unseres Altmeisters in besonders würdiger Weise begangen werden und erwartet recht zahlreichen Zuspruch Die Festkommission

„Siehe auch Zirkular!“



Auto-Aetzer,

tüchtige, selbständige, sicher und flott arbeitende prima Kräfte in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht. Offerten mit Muster, Zeugnisabschriften und Ansprüchen an [3,—]

Zerreiss & Co., Graph. Kunstanstalt, Nürnberg.

Aetzer

für Schwarz und Auto sofort gesucht. Anerbieten mit Mustern, Gehaltsansprüchen und Angabe des Alters, erwünscht [1,80] Krey & Sommerlad, Niedersiedlitz.

Neu! STAFFAGE-WERK. Ueber 100 Figuren, fr. geg. Einsend. v. 1,10 M. per Postanw. an P. Höhne, Hambg., Schanzenstr. 10

Soeben erschienen! Sechster Jahrgang.

Jahrbuch für das lithogr. Gewerbe.

Kalender für Lithographen, Steindrucker etc. Preis Mk. 1,20 inkl. Porto.

Zu beziehen durch: C. Kluth, Karlsruhe i. B., II, Kaiserallee 77 und den Vertretern. [1,35]

Porträts.

Rohvergrößerungen auf Zeichenpapier. Papiergrosse 35 x 45 cm, 1,30 Mk., aufgezogen auf Karton 1,50 Mk. Papiergrosse 40 x 50 cm, 1,50 Mk., aufgezogen auf Karton 1,75 Mk. Papiergrosse 50 x 60 cm, 2,25 Mk., aufgezogen auf Karton 2,60 Mk.

Fertig retuschierte in Kreide, Pastell, Aquarell- und Oelfarbe.

Passepartouts in allen Grössen vorrätig. Paul Phemel, Anstalt f. photogr. Vergrößerungen, Frankfurt (Oder), Bergstr. 54.

Patentverkauf oder Lizenzerteilung!

Die Inhaberin des D. R.-P. No. 129935, betr. »Greifvorrichtung für Buntdruckmaschinen«, wünscht ihre Patentrechte an Interessenten abzutreten und bittet, gefl. Anerbieten an das Patentanwaltsbureau Robert R. Schmidt, Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 70, gelangen zu lassen. [3,—]

Wer wissen will

wie man auf Aluminium und Zink umdrückt, der kaufe sich

Der praktische Umdrucker

von Bernhard Enders, Verlag von Conrad Müller, Schkeuditz. Preis 80 Pf. inkl. Porto.

Todes-Anzeige! [2,25]

Am Freitag, den 3. November entschlief nach kurzer Krankheit unser Mitglied, der Oberlithograph

Wilhelm Fuchs

im fast vollendeten 43. Lebensjahre. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Mitglieder der Zahlstelle Wandsbek. Deutscher Senefelder-Bund.